

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 65=85 (1919)

Heft: 5

Artikel: Mensch und Maschine : ein Beitrag zur Frage der Soldatenerziehung

Autor: Gyr, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-35232>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An der serbischen Front hatten die Operationen im November der österreichischen Heeresleitung den Vormarsch bis an den Kolubara eingetragen. Am 2. Dezember war man in Belgrad eingezogen. Da vollzieht sich um die Monatsmitte ein vollständiger Umschwung, indem unter starken Verlusten ganz Serbien geräumt werden muß. An den türkischen Fronten schließt das Kriegsjahr 1914 ab mit der weiteren Blockade der Dardanellen durch die britisch-französische Flotte, einem türkischen Vormarsch gegen Kars, dem Festsetzen türkischer Streitkräfte an der syrisch-ägyptischen Grenze und der Besetzung von Basra in Mesopotamien durch britische Truppen. Auf dem Meere bezeichnet die am 8. Dezember geschlagene Seeschlacht bei den Falklandsinseln die Vernichtung der deutschen Auslandsflotte.

-t.

Mensch und Maschine.

Ein Beitrag zur Frage der Soldatenerziehung.
E. Gyr, Kav.-Leutnant.

Die heutige militärische Erziehung beruht auf dem Prinzip der Mechanisierung, des Drills.

Der Zweck der Soldatenerziehung ist die Erreichung voller Disziplin. Die *Freiheit des Willens* wird dem Soldaten genommen in dem scharf abgegrenzten Aufbau der Rangordnung. Das Problem der Masse verlangt diese Unterordnung des eigenen Willens. Denn eine Gemeinschaft vieler verschiedener Willen kann nur ein gemeinsames Ziel erreichen, wenn diese auseinanderstrebenden Willensrichtungen unterdrückt werden zu Gunsten eines fremden, stärkeren Willens, das die Gemeinschaft leitet. Der Vorgesetzte erhält das starke Recht zur Führung der Masse aus seiner besseren Bildung heraus und aus der Macht des gesetzlichen Schutzes.

Die *Freiheit des Handelns* wird ihm vernichtet in der Mechanisierung. Die Disziplin begnügt sich nicht mit der Unterwerfung des Willens als solchen, sondern auch sein Handeln, die Bewegung soll ihm entrissen werden. Durch diese volle Aufgabe jeder Freiheit glaubt man erst den Gehorsam zu erreichen. Erst ein ganz willenloses Wesen, ohne Initiative, garantiert volle Disziplin.

Durch diese Ueberlegung ist man dazu gekommen, den Menschen ganz zur Maschine zu machen. Man erreicht dies durch die Mechanisierung der Bewegung im Drill. Wie bei der Maschine ein Glied nur arbeiten kann durch die Uebernahme der Bewegung des vorhergehenden Gliedes, wie hier die Gesamthandlung abhängt von der Genauigkeit, Exaktheit jeder einzelnen der Teilhandlungen, so soll auch die Arbeit des Soldaten sich zerlegen in einzelne scharf von einander getrennte Teilbewegungen; und auch hier soll die Exaktheit jeder Einzelbewegung das Zusammenspiel der Gesamthandlungen erzeugen, das verlangt wird für die Gleichheit in der Masse.

Aber die menschliche Bewegung entsteht nicht, wie jene der Maschine, durch ein sukzessives Aufeinanderfolgen seiner Teilbewegungen, sondern das Vermögen seines Geistes, jede Tat schon vor seiner Ausführung klar vor sich zu sehen, erlaubt dem Menschen, diese Teilbewegungen zu übergehen und in eine Schlußbewegung zu verschmelzen. Diese Eigenschaft des Geistes ersetzt die peinliche Genauigkeit jedes einzelnen Bewegungsteiles durch das Zusammenschließen derselben, durch die *Schnelligkeit* der Handlung. Mechanische Arbeit

ist Bewegung mit Ausschließung des Geistes, menschliche Arbeit beruht auf der Verwertung desselben.

Ein militärisches Erziehungssystem, gegründet auf der Ausnützung und Entfaltung der menschlichen Kräfte, muß den Drill ersetzten durch eine Arbeitskombination von Geist und Muskeln. Ein kurzes, klares Kommando soll dem Geist des Soldaten ermöglichen, das Auszuführende sofort als Bild vor sich zu sehen. Die Ausführung soll darnach so rasch und einfach sein, daß jeder nebensächliche Bewegungsteil nicht wie bisher scharf und genau ausgeführt wird, sondern übergangen wird zu Gunsten einer einzigen Schlußbewegung. Ist die Ausführung das Resultat einer langen Reihe mechanischer Einzelbewegungen, so bleibt die Aufgabe des Geistes einfach, jeden dieser kleinen Teile für sich zu durchlaufen. Dadurch wird er eingeeignet, beschäftigt sich mit Kleinigkeiten, anstatt die ganze Bewegung, das Ziel zu überschauen; und dieser kleinliche Geist wird daneben noch abgestumpft in der ewigen Wiederholung der gleichen Bewegungsteilchen. Das erzieht kleinliche, verblödete Menschen. Aber der Geist des Menschen ist eben da, nach vorwärts zu dringen, umfassend zu sehen. In Kleinlichkeiten stirbt er ab, aber genutzt, einen fremden Willen zu erfassen, dann in einer großen Endbewegung sofort auszuführen, wird er ausgebildet zu einem frischen, ausgreifenden Geist.

Jede Bewegung, die auf der Eigenart des Menschen fußt, muß die kürzeste, schnellste und die zweckmäßigste sein. Sie muß bestimmt sein nach der Leistung, die man erreichen will, und soll der natürlichste und rascheste Weg dazu sein, alles Nebensächliche dabei vermeidend. Die Mechanisierung muß ersetzt werden durch eine Konzentrierung des ganzen Menschen. Denn die Schnelligkeit der Ausführung — und nur die Schnelligkeit kann eine Gleichheit in der Masse erzielen — kann nur erreicht werden durch volle Konzentration auf Ziel und Aufgabe.

Heute ist der Soldat ein Wesen, das, geistig erdrückt, nur schwunglos dem harten Muß des Dienstes sich beugt. Der Geist des Soldaten ist gepreßt, unlustig und gleichgültig. Erziehen wir ihn aber zum Ueberblicken seiner Arbeit, zu voller Konzentration der Aufmerksamkeit und der Bewegung, so bilden wir einen Menschen aus, der geweckt, frisch, nach vorwärts blickend, seine Aufgabe als Geistesmensch löst, der all seine Kräfte nutzt. Dann erziehen wir nicht einseitige, mechanische Muskelmenschen, sondern Menschen, die den Geist werten und trainieren.

Das militärische Instruktionsprogramm ist überlastet mit Ausbildungsaufgaben. Anstatt nun den Menschen entgegen seiner Natur auf den Stand einer Maschine herabzudrücken, um ihn unnatürliche, unpraktische, komplizierte Bewegungen ausführen zu lassen, anstatt seinen Geist in langer Arbeit zu vernichten, kann man sicher auch zeitlich einen großen Vorteil erringen, wenn man den Soldaten seinen Menscheneigenschaften nach nimmt und darnach zu einfachem, natürlichem Handeln erzieht.

Ein Hauptziel der militärischen Erziehung bleibt aber harte Disziplin. Nun ist es allerdings leichter, einen Menschen, dessen Geist und Wille vollständig vernichtet sind, zu kommandieren, als einen solchen, der zu Geistesfrische ausgebildet ist. Doch verlangt eine volle Konzentration des Menschen für die schnelle Ausführung der Arbeit ein sich Zusammen-

reißen und eine Energie, daß die geringste Nachlässigkeit in der Ausführung sofort auffällt und so viel besser gerügt werden kann. Der Geist der Disziplin wird erhöht, denn der Soldat sucht nicht in der für ihn nebensächlichen Exaktheit jedes Bewegungsteiles seine Kräfte möglichst zu schonen, sondern er weiß, daß nur stärkste Konzentration die einfache, aber rasche Bewegung erreichen kann.

Die Mechanisierung des Soldaten ist falsch, denn sie vernichtet ihn, anstatt ihn zu verwerten. Die Konzentration nur kann den Reichtum seiner Kräfte nutzen. Denn wir wollen unsere Leute nicht zu Maschinen ausbilden, sondern zu Menschen erziehen.

Die Operationen der britischen Armee in Frankreich August bis Oktober 1918.

(Schluß.)

Nun war vor dem Kriege in allen europäischen Armeen erkannt, daß einer der leitenden Grundsätze, für die Führung der Offensivschlacht der sein sollte, daß der Angreifer hauptsächlich versuchen müsse, die feindlichen Reserven ins Gefecht zu ziehen und abzunützen, bevor er seinen entscheidenden Schlag führte. Von der Zeit an, wo Grabenlinien von der Nordsee bis zur Schweizergrenze gezogen wurden, hatte die Schwierigkeit darin bestanden, diesen Grundsatz auf die Schlacht an der Westfront anzuwenden.

Solange das Verfahren des Bombardement mit nachfolgendem Sturm das Feld behauptete, war es Dank der unendlichen Zeit und Arbeit, welche die Vorbereitung einer Front für den Angriff erheischte, schwierig, den Kampf rasch von einem Frontabschnitt in einen andern zu verlegen.

Der entscheidende Unterschied zwischen dem Verfahren Foch's und demjenigen anderer Heerführer besteht darin, daß er entdeckt hat, wie man dies machen muß, daß er das Geheimnis gefunden hat, wie man seine Anstrengungen verstärken kann, und daß es ihm in großem Maßstabe gelang, die feindlichen Reserven zu erschöpfen, bevor er seinen Hauptangriff ansetzte.

Indem er die Angriffe, welche der Feind am 15. Juli beiderseits Reims angesetzt hatte, abschlug, begann er den Prozeß der Abnutzung der deutschen Reserven.

Er setzte ihn fort durch seinen Angriff vom 18. Juli und die nachfolgenden auf der Front zwischen Aisne und Marne, aber er setzte diese Angriffe nur so lange fort, als der Feind durch den Druck gehemmt blieb, welchen Mangin auf seine Verbindungen über Soissons ausübte; als die Deutschen am 7. August hinter die Vesle und die Aisne zurückgegangen waren und damit gleichzeitig den Marnevorsprung geräumt hatten, stellte Foch seine Angriffe in dieser Gegend ein, um ein langes und kostspieliges Ringen mit einem in starken Stellungen liegenden Gegner zu vermeiden.

Dann führte am 8. August Haig seinen Schlag im Abschnitt von Montdidier und dieser Angriff wurde fortgesetzt, bis der Feind in seinen Stellungen bei Chaulnes eingerichtet war, aber nicht weiter.

Nach diesen Ereignissen wurde die Schlachtfront, wie oben erzählt, nach Bapaume und kurz darauf in die Wotan-Stellung verlegt. Inzwischen war Sir Douglas Haig vom 8. September an in eine Reihe Nebenoperationen verwickelt, durch welche der

Feind aus seinen Vorstellungen vertrieben und zur Besetzung der eigentlichen Hindenburglinie gezwungen wurde.

Am 12. September führte Foch einen weiteren Schlag, diesmal auf seiner Ostfront mit der 1. amerikanischen Armee unter General Pershing.

Pershing griff am 12. September an und ebnete in zwei Tagen den Vorsprung von St. Mihiel ein, mit dem Ergebnis, daß der Feind in Lothringen eine neue Offensivfront gebildet fand, welche Meiz und das Erzbecken von Briey bedrohte; dies zwang ihn, einen Teil seiner ständig abnehmenden Reserven zur Stützung dieses Frontteiles zu entsenden.

Diese wiederholten Schläge, welche innert zwei Monaten hart aufeinander folgten, führten eine Krisis in den feindlichen Beständen herbei. Mitte September sah sich der Feind genötigt, die Stärke seiner Infanteriebataillone herabzusetzen und nicht weniger als neunzehn Divisionen aufzulösen, um Ersatz zum Auffüllen der übrigen Bestände zu gewinnen. In den zwei Monaten vom 15. Juli an, als die letzte große deutsche Offensive begann, hatte Ludendorff's Kampfstärke eine Einbuße von nahezu einer halben Million Mann erlitten, und er mußte sogar Oesterreich um Hilfe anrufen; sechs österreichische Divisionen erschienen um diese Zeit an der Westfront.

Er war tatsächlich nicht mehr länger in der Lage, seine ganze Front gegen Angriffe zu verteidigen; daraufhin schritt Foch zum Angriff auf möglichst breiter Front.

Die große Schlacht begann am 26. September mit dem Angriff östlich der Argonnen und beidseits der Maas durch die 1. amerikanische Armee, welche in aller Ruhe aus dem Abschnitt von St. Mihiel, wo sie durch die 2. amerikanische Armee ersetzt wurde, verschoben worden war.

Gleichzeitig griff Gouraud in der Champagne und westlich der Argonnen an.

Am 27. September ging Haig mit seiner 1. und 3. Armee gegen die Hindenburglinie vor; diese Schlachtfront wurde am folgenden Tage über St. Quentin hinaus bis zur Oise durch die 4. britische Armee verlängert, welche durch ein amerikanisches Korps und die Armee Debeney verstärkt wurde.

Zu gleicher Zeit bedrängte Humbert die Deutschen zwischen Oise und Aisne, während Mangin sich auf der Aisnefront den Weg in die Stellung des Chemin des Dames bahnte.

Ludendorff, mehr als je darauf angewiesen, Reserven zur Stützung der bedrohten Frontabschnitte aufzutreiben, war genötigt, Truppen von Flandern nach Cambrai zu ziehen; Foch antwortete prompt mit einem Schlag in Flandern.

Am 28. September führte König Albert eine Heeresgruppe nach Belgien hinein, welche aus seinen eigenen Belgiern, der durch Foch von der Aisnefront herangeschobenen Armee des Generals Degoutte und der 2. britischen Armee bestand.

Damit griff der König von Dixmuiden bis in die Gegend von Albert an.

Der Feind, welcher offenbar auf die Hoffnung gebaut hatte, daß das Regenwetter und das Nahen des Winters uns abhalten würde, in dem berüchtigten flandrischen Morast eine neue Offensive zu riskieren, wurde überrascht. In 48 Stunden gewann König Albert den ganzen Houthulst-Forst und die Höhen von Passchendaele und Messines zurück,